



Die Tür zum Krankenzimmer öffnet sich, eine rote Clownsnase zwingt sich durch den Spalt. Die Augen des Kindes im Krankenbett werden schlagartig groß, der kleine Mund formt sich zu einem Lächeln. Wenn Gerald Ruppert sonntags auf seinem Balkon das Frühstück mit Kaffee und Obst genießt, freut er sich schon auf Szenen wie diese in der kommenden Woche.



Auf dem Balkon frühstücktes

Heute mit: Gerald Ruppert, Klinikclown

Ruppert führt ein elfköpfiges Team von Spaßmachern an, die im Monat in ungefähr acht Krankenhäuser in der Region gehen, um den Kindern das Glänzen in die Augen zurück zu bringen. Manche von ihnen spielen ein Instrument, manche haben schauspielerisches Talent, andere kommen nur, um sich mit den kleinen Patienten zu unterhalten.

Auftrag: Mehr lachende Menschen

Er sei ein bisschen von jedem, sagt Ruppert über sich. In erster Linie ist er ein Entertainer, der seit 35 Jahren auf der Bühne steht und es vor allem mit seinem Mäusezirkus und der 24-jährigen Katze Teufelsbraten in zahlreiche Unterhaltungsshows im Fernsehen gebracht hat. Doch ins Krankenhaus pimm

nicht mit und Geld bekommen er und seine Vereinskollegen auch keins. „Lachen stärkt die Selbstheilungskräfte, fördert den Heilungsprozess. Gerade Erwachsene lachen viel zu selten, manche nur einmal am Tag“, sagt Ruppert. Das Lachen in die Gesichter kranker Kinder zu bringen, hat er sich zur Aufgabe gemacht. Eigentlich ist der 56-Jährige gelernter Maler und Gebäudereiniger. Die Clownerie



jedoch ist sein Traumjob. „Schon als kleiner Junge sind bei meiner Oma, bei der ich aufgewachsen bin, ständig Teller kaputtgegangen, als ich mit ihnen das Jonglieren geübt habe“, erinnert er sich. Auch von den Mäusen, die Gerald Ruppert seiner

Großmutter regelmäßig zu Dressurzwecken ins Haus brachte, war die Dame nur mäßig begeistert. Mit Anfang 20 zum ersten Mal als Zauberer auf einer Bühne. Doch alles was er tat, wirkte

ein wenig komisch auf das Publikum. So baute er seine Nummern um und wurde zum Spaßmacher. Mit seinen beiden Töchtern, heute 21, feierte er auch zu Hause bunten Kinderfasching, nahm sie auch zu Veranstaltungen mit. Wenn sie heute zu Besuch kommen, darf der stressige Clownsalltag warten und der Sonntagsfrühstückstisch ist üppig eingedeckt.

Auf der Bühne fühlt sich Gerald Ruppert zu Hause. „Bis zum letzten Atemzug möchte ich dort sein. Dann einfach umfallen, noch einmal Schlussapplaus kassieren, und das Publikum denkt: Was für eine grandiose Show.“ In jedem Clown findet sich eben auch ein Hauch von Tragik. Doch solange die Kinder lachen, ist auch Ruppert glücklich. **Ina Otto**
www.sachsen-sonntag.de

Kostümwechsel: Mit schauspielerischem Geschick bringt Gerald Ruppert eine ordentliche Portion Witz in den Alltag krank-